

bietet sich in besonderem Maße für diese Debatte an; denn wie in sonst kaum einem anderen Gebiet ist hier versucht worden, Auftraggeberschaft, Künstlerinteresse und zeitgeschichtliche Allusion im Kunstwerk aufzuspüren.

Die in letzter Zeit immer vehementer vorgetragene Kritik an einer ausufernden Ikonologie — die gerade von Vertretern des Warburg-Instituts besonders scharf formuliert wird — setzt sich gegen eine „Überfrachtung“ des Kunstwerks zur Wehr, und rückt an dessen Stelle wieder das künstlerische Primat. Dabei läuft diese Tendenz aber Gefahr, durch Ausgrenzung des umfänglichen „Apparats“, den die Ikonologie zur Verfügung stellt, die Kunstgeschichte wieder auf eine reine Stil- und Formengeschichte einzuengen. Die Kunstgeschichte, und dabei namentlich die Italienforschung, verlören dabei ihre Leitfunktion, die sie nicht nur innerhalb des Fachs, sondern darüberhinaus auch für weite Teile der Geisteswissenschaften eingenommen haben.

Daß für die astronomische Himmelsdarstellung im Gewölbe der Alten Sakristei von San Lorenzo — deren Erforschung durch Aby Warburg ja eine Inkunabel der ikonologischen Denkschule darstellt — jetzt ein Datum vorgeschlagen wird, das (bislang jedenfalls) keinerlei Bedeutung weder für die Stadtgeschichte von Florenz, noch für deren bedeutendste Familie, die Medici, aufweist, scheint mir mithin „zeittypisch“ zu sein für ein geistiges Klima, das 'verborgene' zeitgeschichtliche Bedeutungen in Kunstwerken der Renaissance zumal, nicht mehr gelten lassen will. Der Vortragende meint, daß nur dadurch, daß die Kunstgeschichte weiterhin von der Annahme einer auch zeitgeschichtlichen Bedeutung dieses Freskos ausgeht, sich der Anspruch des Fachs aufrecht erhalten läßt, eine historische Disziplin zu sein, die Verbindlichkeiten auch für jene Nachbar-disziplinen aufweisen kann, von denen sie wiederum methodisch und inhaltlich abhängig ist.

A. B.

Charles Davis, Florenz

#### *Tendenzen und Perspektiven deutscher Italienforschung vom Ausland her gesehen*

Die einstige Vorherrschaft der deutschen Italienforschung ist abgeklungen; italienische, angelsächsische und andere Wissenschaftler leisten heute einen bedeutenden Beitrag. Die deutsche Wissenschaft wird am deutlichsten in den Auslandsinstituten und durch die Beiträge zu internationalen Kongressen sichtbar. Die Service-Leistung der Institute für bundesdeutsche Universitäten und Museen, für das Gastland und schließlich für die internationale Forschung ist sicherlich ein nicht zu unterschätzender Beitrag. Die Auslandsinstitute sind jedoch *in erster Linie* Einrichtungen, die Forschungsprojekte unterstützen, hauseigene Forschung betreiben und die Forschungstätigkeit sowohl ihrer Mitglieder als auch der zahlreichen Besucher fördern. Eine weitere Hauptrolle der Institute ist die Ausbildung des Nachwuchses. Durch Ferien-, bzw. Studienkurse, Stipendien, Hilfskraftstellen, Assistentenstellen usw. sollen Studenten und jungen promovierten Wissenschaftlern aus Deutschland über einen längeren Zeitraum eingehende Kenntnis der Bestände der Institute, der Archive, Bibliotheken und Museen Italiens vermittelt werden, dies bedeutet eine Ergänzung zur Hochschulerausbildung.

Die deutsche Architekturforschung vor allem an der Bibliotheca Hertziana ist führend, hat sich jedoch vielleicht zu sehr auf einige dominante Bauaufgaben und zu sehr auf Rom, Florenz und Venedig konzentriert.

In Florenz sind die Beiträge zur Trecentoskulptur bemerkenswert, John Pope Hennesy berichtete dem Vortragenden, daß er bei der Neubearbeitung seiner „History“ feststellte, daß fast alle grundlegenden Beiträge auf diesem Gebiet im Deutschen Institut in Florenz entstanden sind. Für den Ausländer erscheinen die hier tätigen Forscher nicht so sehr durch das deutsche Universitätssystem, als durch das Institut geprägt. Bemerkenswerte Beiträge wurden zur Trecentomalerei und zur Malerei des Barock geleistet. Die Forschung zum Quattro- und Cinquecento hat hingegen nachgelassen. Dies gilt auch für die Skulptur, obwohl selbst Michelangelo erhebliche Forschungschancen bietet. Barock und Settecento wurden vielfach von Italienern bearbeitet, jedoch auch wichtige deutsche Beiträge sind zu verzeichnen. Auf dem Gebiet des Kunstgewerbes sind die Ergebnisse vereinzelt, bemerkenswert z. B. die Majolika-Kataloge, andere Gebiete leiden unter Phasen völliger Vernachlässigung. In der Zeichnungsforschung besitzen einige deutsche Experten eine führende Rolle. Die Antikenrezeption ist ein zentrales Thema der internationalen Italienforschung, auch hier sind von deutscher Seite wichtige Untersuchungen vorgelegt worden.

Einige kritische Gesichtspunkte dürfen vielleicht hervorgehoben werden: Eine zu große Konzentration auf die Künstlermonographie und auf einige bedeutende Künstler findet statt, meist die gleichen Städte und Landschaften sind Gegenstand der Forschung, zu viel Arbeit wird investiert, deren Ergebnisse nicht veröffentlicht werden, zuviel unoriginale Forschung durch Auswertung von Nachlässen wird betrieben. Eine Abneigung, die EDV und neue Medien zu benützen, läßt sich beobachten.

In der Italienforschung, wie in der Kunstgeschichte überhaupt, wird das Ausmaß der Sachforschung langsam zu einem Spiegelbild der Vergangenheit selbst. Als Begleiterecheinung erleben wir eine Verunsicherung in bezug auf Mittel und Zweck unserer Disziplin. Die Ausweitung des Faches hat neue Fragen und Schwerpunkte gebracht. Die verschiedensten Methoden werden nebeneinander ausgeübt, wir sind ständig zur Interdisziplinarität aufgefordert. Die übergreifende, erläuternde Kunstgeschichte des Landes gerät ins Hintertreffen. Um diese höchste Stufe der Geschichtsschreibung zu erreichen, wären die Ergebnisse der ständigen Forschungstätigkeit besser zu strukturieren und zu systematisieren. Einen Ausweg aus der Sackgasse der Spezialforschung findet man wohl auch nicht durch die Erschaffung eines weiteren neuen Ansatzes. Über allen neuen Vorgehensweisen dürfen wir nicht vergessen, daß auch die traditionellen Bereiche in das Zentrum der Italienforschung gehören.

Resümee von Detlef Heikamp

## Rezensionen

IRIS MARZIK, *Das Bildprogramm der Galleria Farnese in Rom*, Berlin 1986. Frankfurter Forschungen zur Kunst, hrsg. v. Wolfram Prinz, Bd. 13. 283 S., 90 Abb., DM 86,—.

Das künstlerische Hauptwerk Annibale Carraccis und seiner Mitarbeiter, das lange Zeit unter der Dominanz des irritierenden Stichwortes „Eklektizismus“ einem weitge-